

08. 08. 2018

Solaranlage für Privathaushalte



Auszüge aus dem Bericht des VEM-Mitarbeiters Richard Madete aus Ruanda: „Anlässlich der Einweihung des

Projekts zur Bereitstellung von Solaranlagen für Privathaushalte in netzfernen Gebieten durch die Bezirksbürgermeisterin von Muhanga, Beatrice Uwamariya, und den Leiter der Abteilung Afrika der VEM, Pfarrer Dr. John Wesley Kabango, fand am 2. August 2018 im Dorf Kivumu eine kleine Feier statt. Etwa zweihundert Dorfbewohner, Regierungsbeamte und Vertreter der beiden Kirchen, die das Projekt durchführen, sowie einige Mitarbeitende der RDIS-Organisation und Vertreter der Ignite Power Rwanda Company Ltd. nahmen an der Veranstaltung von 10 bis 14 Uhr teil. Die Anglikanische Kirche von Ruanda (EAR) führt mit ihren Diözesen von Butare, Cyangugu, Kigeme und Shyogwe über den Interdiözesanen Dienst für ländliche Entwicklung (RDIS) in Kooperation mit der Evangelisch-Presbyterischen Kirche von Ruanda (EPR) eine Pilotphase für ein Projekt zur

Bereitstellung von Solaranlagen für Privathaushalte in netzfernen Gebieten in ihren jeweiligen Wirkungsregionen durch. Das Projekt umfasst in der Pilotphase 200 Haushalte, die über einen indirekten Mikrokredit Solaranlagen in ihren Häusern installieren können.

Bei der Feier meinte die Bezirksbürgermeisterin von Muhanga: „Strom beschleunigt die Entwicklung. Es ist sehr gut, dass die Bewohner in diesem Bezirk mit Hilfe dieses Projekts Strom bekommen, wodurch allen Mitgliedern der Gemeinde definitiv viele Möglichkeiten eröffnet werden.“ Sie fügte hinzu, dass sie das Projekt sehr schätze, da damit Regierungsinitiativen wie das „One Laptop per Child (OLPC)-Programm“ unterstützt würden. Das erfolgreiche OLPC-Programm zielt darauf ab, den Einsatz von Computertechnologie, insbesondere für Schulkinder, von den reicheren Industrienationen auf die ärmeren, ländlichen Gebiete der Welt auszudehnen. „Mit den Solaranlagen für Privathaushalte lassen sich Radios und Mobiltelefone aufladen, was ein guter Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung ist“, so die Bezirksbürgermeisterin. (...) Über 7 Millionen Menschen in Ruanda haben immer noch keinen Strom. Basierend auf den Regierungsdaten (Energy Group Report August 2017) hat Ruanda eine nationale Elektrifizierungsquote von bislang 41% erreicht (davon 11% Off-Grid, 30% On-Grid), wobei 9% der Elektrifizierung auf ländliche Gebiete und 72% auf städtische Regionen entfallen. Laut Expertenaussage werden Off-Grid-Unternehmen nur begrenzt finanziert – ein Problem, das zur Initiierung dieses Projekts geführt hat.

Mit Unterstützung der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) in Deutschland realisieren die beiden VEM-Mitgliedskirchen in Ruanda im Wesentlichen das Umweltschutzprojekt durch Investitionen in erneuerbare Energien wie Solaranlagen für Privathaushalte und in Zusammenarbeit mit den beiden deutschen Partnern Büro Ö-quadrat (Ö²) und One-for-the-Climate (OFTC). Das investierte Kapital muss zurückgezahlt werden. Das Projekt zeigt damit Möglichkeiten auf, wie das Problem der begrenzten Finanzierung von Off-Grid-Projekten im Bereich der erneuerbaren Energien angegangen werden kann. Die beiden deutschen Partner wurden damit beauftragt, einen Businessplan zu entwickeln, das Solarfabrikat für Privathaushalte auszusuchen und die Finanzberechnungen durchzuführen. (...)

In seiner Ansprache an die Mitglieder der Gemeinschaft stellte Pfarrer Dr. John Wesley Kabango zunächst die VEM kurz vor und dass er in seiner Funktion als Leiter der Abteilung Afrika für Mitgliedskirchen aus sieben verschiedenen Ländern in der afrikanischen Region arbeitet. Er würdigte die gute Leistung der Mitarbeitenden der RDIS-Organisation und dankte der Bezirksbürgermeisterin von Muhanga und dem Exekutivsekretär des Sektors von Cyeya für die Teilnahme an dieser wichtigen Veranstaltung. Wie seine Vorredner schätzte auch Pfarrer Kabango die enge Zusammenarbeit zwischen der Regierung und den Kirchen in der Gemeindeentwicklungsarbeit, da sie sich gegenseitig ergänzten. „Ich bin als Ruander glücklich, heute hier zu sein. Wenn ich nach Europa zurückkehre, werde ich ihnen die gute Nachricht überbringen, dass dieses Pilotprojekt in Anwesenheit von Vertretern der Kirche und der Regierung gestartet wurde“, so Kabango. Der Leiter der Abteilung Afrika teilte außerdem mit, dass der Projektantrag von der EPR-Kirche und RDIS-Organisation vorbereitet und der VEM vorgelegt werde. Danach könne die VEM die Finanzierung dieser Pilotphase fördern. Er fügte hinzu, dass es nun auf die Implementation des Projekts ankäme: „Wenn das Projekt richtig und erfolgreich durchgeführt wird, kann das Projekt nicht nur hier in Ruanda, sondern auch in weiteren VEM-Mitgliedskirchen in anderen Ländern ausgebaut werden.“ (...)

Den Dorfbewohnern wurde erklärt, wie das Projekt von der Auswahl bis zur Finanzierung funktioniert: Die ausgewählten Haushalte müssen einen Vertrag unterzeichnen und leisten eine Anzahlung in Höhe von 20% des Mikrokredits (21.200 RWF, wobei 16.000 RWF ein Garantiefonds und 5.200 RWF eine Zahlung für den ersten Monat sind) und 23 Monatsraten in Höhe von 5.200 RWF zur Deckung der Kosten und zur Rückzahlung des Darlehens. Bei der Solaranlage, die für dieses Projekt ausgewählt wurde, handelt es sich um das Fabrikat Sun King Home 120, das sich für das Pilotprojekt in Ruanda am besten eignet. Das System umfasst ein Lithium-Ionen-Akku, 4 LED-Lampen, einen USB-Anschluss zum Laden von Mobiltelefonen, ein Digitalradio, Verbindungskabel sowie ein 12 Watt PV-Panel. Am Ende der Veranstaltung bekamen die Dorfbewohner von Kivumu die Gelegenheit zu Rückfragen.

Viele Dorfbewohner bedankten sich für das Projekt. Sie akzeptieren die Monatsraten, baten aber um eine

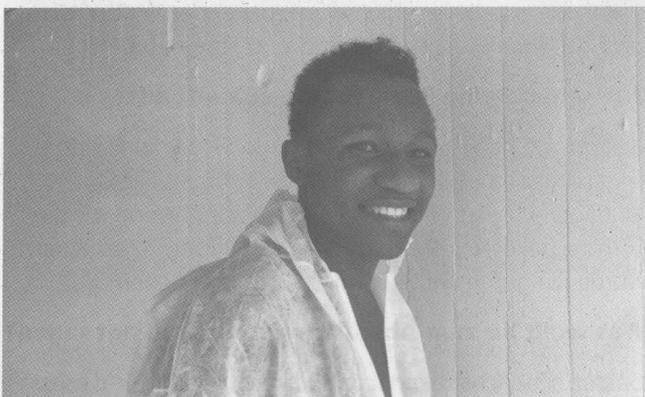
Kürzung der Anfangszahlung, insbesondere des Garantiefonds. Den Dorfbewohnern wurde erläutert, warum der Garantiefonds für den Erfolg des Projekts so wichtig sei. Sie wurden dazu angehalten, regelmäßig Geld zu sparen, insbesondere durch den Beitritt zur Spar- und Kreditge-

nossenschaften SACCOs. Auf diese Weise könnten sie den Betrag für die erforderliche Anzahlung für das Solarsystem ansparen.“

Foto: Richard Madete/VEM

02. 08. 2018

Experiment Missionshaus



Seit gut drei Monaten lebt und arbeitet der 22-jährige Ruander Gaston Uwayezu in Wuppertal, wo er derzeit als Freiwilliger das Facility Management im Wuppertaler Missionshaus der VEM kennenlernt und unterstützt. Er ist einer von insgesamt 12 Süd-Nord-Freiwilligen, die die VEM aus ihren Mitgliedskirchen in Afrika und Asien eingeladen hat, um von April 2018 bis März 2019 einen Freiwilligendienst in der Region Deutschland zu absolvieren. In einem Gespräch mit Martina Pauly schildern Gaston und Lisa Bergmann, die als Referentin das Süd-Nord-Freiwilligenprogramm bei der VEM koordiniert, ihre jeweiligen Erfahrungen mit dem Austauschprogramm.

Gaston, wie hast Du von dem Austauschprogramm in Ruanda erfahren?

Gaston: Ich engagiere mich in meiner Kirche, der Shyogwe-Diözese der Anglikanischen Kirche in Ruanda (EAR) als Leiter der Jugendarbeit. Ich wurde für das Austauschprogramm empfohlen, da ich mich in meiner Diözese im Freiwilligendienst engagiere. In Ruanda bin ich im Bauhandwerk tätig und habe Häuser für alte und arme Menschen gebaut – das war sozusagen eine Art Sozialarbeit in Form von handwerklichen Projekten.

Bist Du zum ersten Mal in Deutschland oder in Europa?

Gaston: Ja ich bin zum ersten Mal in Europa. Und ich bin zum ersten Mal in einem Flugzeug geflogen! Das war anfangs nicht leicht für mich, ich hatte schon ein mulmiges Gefühl beim Fliegen.

Welche Erwartungen hattest Du zuvor an Deinen Deutschland-Aufenthalt?

Gaston: Ich bin gekommen, um die deutsche Kultur, die Sprache und die Leute hier in Deutschland kennen zu lernen und überhaupt zu sehen, wie man in Deutschland lebt.

Was hat Dich in Deutschland bislang überrascht?

Gaston: Deutschland ist ein sehr weit entwickeltes Land. Anders als in Afrika sieht man hier keine Menschen, die auf der Straße leben müssen, weil sie gar kein Geld haben. Hier hat jeder Mensch zumindest etwas Geld und keiner muss wirklich auf der Straße leben.

Lisa, wie werden die Süd-Nord-Freiwilligen auf ihren Aufenthalt in Deutschland vorbereitet?

Lisa: Zunächst einmal bin ich stets in engem Kontakt mit den Süd-Nord-Freiwilligen. Außerdem werden in den jeweiligen Heimatländern Deutschkurse und auch Kurse zur kulturellen Vorbereitung belegt. Aber das hängt vor allem von der Region ab, aus der die Freiwilligen kommen. Die künftigen Süd-Nord-Freiwilligen aus Tansania, DR Kongo, Ruanda gehen zum Sprachkurs und für den kulturellen Vorbereitungskurs nach Tansania.

Wie viele Tage dauerten Deine Kurse, Gaston?

Gaston: Meine Deutsch- und Vorbereitungskurse dauerten 4 Wochen.